

MILCHVIEHFORUM 2020: Die Rindviehhaltung und deren Einfluss aufs Klima gibt zu reden

# «Die Kuh kann den Klimawandel begrenzen»

Ist die Kuh ein Klima-Killer? Dieser Frage gingen Referenten und Teilnehmende am Milchviehforum 2020 in Hohenrain LU auf den Grund. Fazit: Die Schweiz hat als Gras- und Weideland Potenziale, die oft unterschätzt werden.

ADRIAN HALDIMANN

«Mehr als 200 Pferde und weniger Emissionen als eine Kuh.» Mit diesem knackigen Spruch warb der Autohersteller Mercedes mit dem Rind als Klima-Killer für seine vermeintlich sauberen Autos. «Rinder als Klima-Killer darzustellen, ist ein Mythos», hielt die deutsche Tierärztin und Dozentin Anita Idel am Milchviehforum 2020 des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung (BBZN) in Hohenrain LU entgegen. Dabei stellte sie die nachhaltige Weidenutzung in den Vordergrund. Idel verneinte, dass ihr Vortrag ein Aufruf zur Extensivierung der Landwirtschaft sei. Ihr gehe es darum, das Potenzial der Böden und Ökosysteme zu erhöhen: «Die nachhaltige Beweidung ist dabei ein Grundprinzip» (siehe Box).

### Schlüssel für den Erfolg

Zudem sind Rinder geniale Grasverwerter. Trotz aller Vorteile müssen die Emissionen, die wegen der Rindviehhaltung entstehen, so gut wie möglich reduziert werden. Und darum ging es am Milchviehforum. Durch zusätzliche Kraftfutterfütterung gebe es wenig Methanemissionen, sagte Michael Kreuzer von der ETH Zürich. Ein Effizienzgewinn mit geringerer Treibhausgasemission könne hingegen mit dem Einsatz von gesexten Samendosen erzielt werden, weil wachstumsfröhre Tiere zur Mast anstelle der Milchrasenkälber eingesetzt werden könnten. Kreuzer folgerte: «Eine hohe Futtermittelverwertung ist der Schlüssel zu einer umweltfreundlichen Fütterung.» Diese könne durch eine hohe Grundfutterqualität gesteigert werden, aber auch durch gesunde Tiere und schließlich mit einer Zucht auf gute Futtermittelverwertung. Weiter müsse auf eine höhere Lebensleistung und eine höhere Langlebigkeit der Kühe gesetzt werden.

### Minus 40 % mit Schotte

Im Anschluss sollte die gezielte Milchviehfütterung zur Methanemissionen angepackt werden, obschon das Reduktionsniveau begrenzt sei. Dennoch, wenn 10 bis 20 Prozent Methanemissionen erreicht werde, sei das ein wichtiger Erfolg, betonte Kreuzer. Gegenwärtig beginne sich der Einsatz von Ölsaaten in der Rindviehfütterung zur Methanemissionen durchzusetzen.



Mit einer Molkeetränke konnten die Methanemissionen um fast 40 Prozent gesenkt werden. (Bild: Isabelle Morel, Agroscope)



«Die Potenziale des Graslandes und der Beweidung werden unterschätzt», sagt Tierärztin Anita Idel. (Bild: hal)



Dank Laufflächen mit 5 % Quergefälle und Harnsammelrinne werden die Ammoniak-Emissionen reduziert.

Kreuzer erwähnte eine Arbeit von Agroscope, in der die Verwertung von Schotte untersucht worden ist. Die Tiere verzehrten im Schnitt pro Tag 2,5 kg Schotte und 6,4 kg Gras (jeweils Trockensubstanz) mit einem beeindruckenden Effekt: Die Methanemissionen wurden um fast 40 Prozent gesenkt. Erstaunlicher Weise hätten die untersuchten Rinder, die bereits länger von der Milch abgesetzt gewesen seien, die Schotte vertragen und keine Pansenübersäuerung gezeigt. Die ETH entdeckte vier beson-

ders interessante Pflanzen, nämlich Haselblättern, Weinblättern sowie das Schmalblättrige Weidenröschen und die Nelkenwurz, die von Milchkuhen in Pelletform sehr gut verzehrt wurden. Beim Schaf sei es gelungen, das Methan um bis zu 35 Prozent zu senken, wenn die Ration zur Hälfte aus Haselblättern bestanden habe.

### Spaltenböden nicht ideal

«Spaltenböden sind mit Blick auf die Methanemissionen nicht empfehlenswert», sagte Sabine



Haselblätter gegen Methan. (Bild: flickr/Stefen Geyer)



Weinblätter gegen Methan. (Bild: flickr/Peter Stenzel)



Bei dieser Lauffläche ohne Gefälle verbleiben die Harnpfützen. (Bilder: Agroscope)

Schrade von Agroscope. «Denn die Gase entweichen aus dem Güllelager. Beim Ammoniak kommt dieser Effekt kaum zum Tragen.» Um die Ammoniak-Emissionen aus Laufställen zu reduzieren und die Stall- und Klauensauberkeit zu verbessern, empfiehlt sie planbefestigte Laufflächen mit einem Quergefälle von drei Prozent, eine Harnsammelrinne und häufiges Entmisten alle zwei Stunden. Das Gefälle erfolge idealerweise zur Mitte hin. Diese Massnahme ist eine aktuell vom Bund und

von den Kantonen unterstützte zur Minderung der Ammoniak-Emissionen. Vor allem im Sommer stellte Schrade vermehrte Ausruhen der Tiere bei Laufflächen mit Gefälle fest. Als Massnahmen sei gezieltes Befeuerten der Laufflächen angezeigt, egal, ob mit oder ohne Gefälle. In einem Versuch wurden die Laufgänge während weniger als zehn Minuten mit Vernebelungsdüsen befeuchtet. «Der Effekt war erstaunlich», bestätigte Schrade. «Die Tiere tratschten viel weniger aus.»

### POTENZIAL DER WEIDE

Anita Idel verfügt als Tierärztin und Mitverfasserin des Weltagraberichts über ein breites Wissen über die Zusammenhänge von Kuh und Klima, Weidewirtschaft, Bodenfruchtbarkeit und biologische Vielfalt. Die meist auf Methan-Emissionen beschränkte Sichtweise führe zu kontraproduktiven Schlussfolgerungen, meint sie. Wenn weniger geweidet und dafür mehr Kraftfutter verfüttert werde, könne das zwar den Methan-ausstoss pro Kilo Produkt reduzieren, die Klimakrise werde dennoch forciert. Denn (Regen-)Waldrodung und Grünlandumbruch sowie die Produktion von Pestiziden und Dünger forcierten die Klimakrise. Dabei sei Lachgas 300-mal so wirksam wie CO<sub>2</sub>. Idel zeigte auf, dass Gräser im Vergleich zu anderen Pflanzen generell über die spezielle Eigenschaft verfügen, mehr unterirdische als oberirdische Biomasse zu bilden – aufgrund ihrer Feinwurzeln. Auch deshalb würden weltweit die Böden der Grasländer 50 % mehr Kohlenstoff speichern als Waldböden. Zu den zwei vergangenen Sommerdürren in Mitteleuropa sagte sie: «Entscheidend für das Wasserbindungsvermögen der Böden sind der durchwurzelte Raum und sein Gehalt an Feinwurzeln. Auch darin liegt das Potenzial von nachhaltigem Beweidungsmanagement.» Da Humus zu mehr als der Hälfte aus Kohlenstoff bestehe, entlaste jede zusätzliche Tonne Humus im Boden die Atmosphäre um rund 1,8 Tonnen CO<sub>2</sub>. So könne die Kuh – entgegen der gängigen Annahme – sogar zur Begrenzung des Klimawandels beitragen, hielt Idel fest. hal

Anita Idel ist Autorin des Buches «Die Kuh ist kein Klima-Killer»

### VIelfalt ERHALTEN

«In der Schweiz gilt es, das Potenzial von 70 % Graslandfläche zu bewahren», sagte Anita Idel gegenüber dem «Schweizer Bauer». Dazu gehöre auch die Aufrechterhaltung der biologischen Vielfalt. Wenn beispielsweise auf den Alpen den Kühen Kraftfutter zugefüttert werde, erhöhe das die Düngemittelmenge und reduziere gleichzeitig die Vielfalt der Gräser und Kräuter. «Damit verliert die Schweiz bei der Milch- und Fleischvermarktung ein Alleinstellungsmerkmal, mit dem man glänzen könnte.» hal

### IMPRESSUM

Schweizer Bauer

Die unabhängige Zeitung für die Landwirtschaft  
www.schweizerbauer.ch

Geschäftsführer: Rudolf Haudenschild

174. Jahrgang  
Verbreitete Auflage 29 907 Ex  
Verkaufte Auflage 29 595 Ex  
Monatliche Grossauflage 52 679 Ex  
(WEMF begl. abg. 2019)  
Erscheint zweimal wöchentlich, mittwochs und samstags  
ISSN 1420-0546  
UID-Nr. CHE-108.142.414

**VERLAG:**  
Betriebsgesellschaft «Schweizer Bauer»  
Dammweg 9, 3001 Bern  
Telefon 031 330 95 08, Fax 031 330 95 30  
verlag@schweizerbauer.ch • www.schweizerbauer.ch

**HERAUSGEBER:**  
Ökonomische Gemeinnützige Gesellschaft (OGG) Bern  
Erichstrasse 5, 3012 Bern  
Telefon 031 560 68 00 • info@ogg.ch • www.ogg.ch

**GESCHLIFTER:**  
Fachmedien Agrar AG, Bern  
OGG, Bern

**REDAKTION:**  
Schweizer Bauer, Dammweg 9, 3001 Bern,  
Telefon 031 330 95 33, redaktion@schweizerbauer.ch

**Chefredaktion:** Chefredaktor: Rudolf Haudenschild (rh);  
Stv. Chefredaktor: Daniel Salzmann (sal)

**Agenda:** Rahel Berger (ber); Ursula Ruch (uru); **Forum:** Anja Tschannen (ats);  
**Agropolitik:** Daniel Salzmann (sal); **Adrian:** Haldimann (hal);  
**Betriebsführung:** Adrian Haldimann (hal);  
**Feld&Stall:** Susanne Meier (sum), Marcel Wipfli (wpl);  
**Extra:** Theresse Krähenbühl (ku); **Landtechnik:** Daniel Hasler (dha);  
**Regio-Fokus:** Kathrin Herren (khe);

**Unser Land:** Jacqueline Graber (gr); **Regionen:** Robert Alder (ral);  
**Haus & Familie / Menschen / Leben & Geniessen:** Julia Spahr (js); Theresse Krähenbühl (ku);  
**Markt:** Bettina Kiener (ki); Daniel Hasler (dha); **Digitalfenster:** Rahel Berger (ber);  
**Zeitungsproduktion:** Daniel Hasler (dha); Adrian Haldimann (hal); Kathrin Herren (khe);  
**Online:** Reto Blunier (blu), Anja Tschannen (ats), Kathrin Herren (khe); Jacqueline Graber (gr)

**ABO-SERVICE:**  
Schweizer Bauer  
Industriestrasse 37, 3178 Böisingen  
Telefon 0844 10 20 30  
Fax 0844 40 50 60  
abo@schweizerbauer.ch

Bezugspreise Jahresabonnement:  
gedruckte Ausgabe CHF 236.– inkl. Spezialmagazine  
E-Paper CHF 236.– inkl. E-Magazine  
gedruckt + E-Paper CHF 266.– inkl. Spezialmagazine

**WERBEMARKT:**  
Schweizer Bauer  
Dammweg 9, 3001 Bern  
Telefon 031 330 95 00, Fax 031 330 95 30  
werbemarkt@schweizerbauer.ch

**COPYRIGHT:**  
Die Wiedergabe von Artikeln und Bildern,  
auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet.  
Für unverlangt eingesandene Manuskripte und Fotos  
wird keine Haftung übernommen.

Schweizer Mitglied EUROFARM

